

Keynote Sabine Wallinger zur Zeitzeugenveranstaltung mit Pepi Wurzer 22.6.2018

Sehr geehrter Herr Wurzer, lieber Pepi! Sehr geehrte Anwesende der Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, liebe Schülerinnen und Schüler der HAK Innsbruck, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Über schmerzliche Ereignisse der Vergangenheit zu sprechen fällt schwer. Das wissen wir alleine aus dem familiären Umfeld. Umso schwieriger ist es im öffentlichen Bereich, in Schule, Gericht, Medien, am Stammtisch. Denn in der Zeit des großen Mordens gab es keine Unbeteiligten. Als sie vorbei war, sprachen die Täter nicht über ihre Taten, die Opfer nicht über ihr Leid, die Mitläufer schämten sich und die Toten schweigen bis heute. So entstand eine unheilige Allianz des Schweigens. Irgendwann müsse wieder zur Normalität übergegangen werden, heißt es, Schwamm drüber, Gras drüber, endlich Ruhe, das Reden mache doch niemanden mehr lebendig. Irgendwie hatten ja alle Schuld und darum keiner.

Aus den Katalogen des „Anschlussjahres“ 1938 wissen wir: Unsere Schülerinnen und Schüler jüdischen Glaubens wurden mit Beginn des Sommersemesters aus der Klassenliste gestrichen. Der Vater eines dieser Schüler, Ing. Richard Berger, wurde im November 1938 von Jugendlichen unter dem Kommando eines Gerhard Lausegger brutal erschlagen. Unsere Schüler konnten noch mit ihren Familien nach Übersee fliehen und kamen nie wieder zurück, außer Fritz Berger, der Sohn des Ermordeten, als britischer Besatzungsoffizier, um den Mörder seines Vaters zu verhaften. Doch diesem gelang dank seiner Komplizen die Flucht. Auch die anderen Mörder, zum Tatzeitpunkt vorwiegend minderjährig, wurden nie zur Rechenschaft gezogen.

Ja, was hätte ein Einzelner gegen die gewaltige Propagandamaschinerie des nationalsozialistischen Terrors auch ausrichten können? Und doch gab es welche, die es zumindest versuchten. Unser ehemaliger Schüler Pepi Wurzer ist so einer, und das schon mit 15 und 16 Jahren. Er wird uns davon erzählen. Das Beispiel der Geschwister Scholl und ihrer Widerstandsgruppe zeigt uns, dass er damit seinen Kopf riskierte. Buchstäblich.

Aus den Jahresberichten der Schuljahre 38 ó 45 kann man die Intensität der Gehirnwäsche ermessen, welcher unsere damaligen Schüler, nicht zuletzt mithilfe einer willfährigen Lehrerschaft, ausgesetzt waren. So lautete zum Beispiel ein Deutsch-Maturathema der Hak-Klasse IVa im Schuljahr 38/39 „Rasse ist Schicksal“. Oder ein Thema der Parallelklasse IVb: „Du bist nichts, dein Volk ist alles“. Die Schüler waren in Erfüllung eines irrwitzigen Masterplanes als Kanonenfutter vorgesehen. Auf den Klassenlisten dieser Jahresberichte sind viele Namen in Klammer gesetzt, was bedeutete, dass sie vor Schuljahrsende ausschieden. Die meisten davon wurden zum Kriegsdienst eingezogen, viele kamen nie wieder zurück.

Josef Wurzer scheint im Jahresbericht 1942/43 der Hak Innsbruck als Schüler der Klasse Ib auf. Sein Name steht nicht in Klammer, obwohl er schon im Frühjahr in Gestapohaft geriet. Offenbar scheiterte die Schulbürokratie an einem Fall wie diesem. Widerstand war nicht vorgesehen. Seinen Jahresbericht (heute für euch, liebe Schülerinnen und Schüler, eine Selbstverständlichkeit) hat er nie bekommen.

Lieber Pepi, hier ist er. Dein Jahresbericht. Mit exakt 75jähriger Zeitverzögerung. Er gehört dir. (Aber erwarte dir nicht zu viel. Es ist ein Nazi-Dokument.) Auch unseren heurigen Jahresbericht wirst du bekommen, wenn er fertig ist. Auch hier wird dein Name aufscheinen, diesmal als Sprecher für Frieden, Demokratie und Bildung. Wir bedanken uns für dein Kommen.

Sabine Wallinger